

12: Föhre; Nr. 6 ist zu sehr verwittert) und Bruchstücke von 8 Böden (Nr. 11 und [nicht abgebildet] 18: Tanne; [nicht abgebildet] Nr. 17, 19 und 21: Fichte; Nr. 3: Föhre; Nr. 20 [abgebildet Fig. 9, 4]: Lärche; Nr. 9 ist zu sehr verwittert¹¹⁾). Sie sind jedenfalls alle durch Spalten hergestellt; außerdem sind Nr. 4, 14 und 16 an der Oberfläche entweder durch Axthiebe oder wahrscheinlicher durch Schnitte mit dem Messer geglättet, Nr. 20 aber schwach konkav ausgehackt, so daß dieser Kübel vielleicht eine andere Bestimmung hatte. Die Böden sind 1·4—2·8 cm, meist aber 2·4 cm dick und waren bei ihrer Auffindung alle kreisrund mit einem Durchmesser von 20—31 cm, meistens aber von 25 cm, sind jedoch jetzt in der Querrichtung des Holzes auf eine mehr oder minder ovale Form zusammengeschrumpft, so besonders das Exemplar Nr. 12, das sich außerdem stark geworfen hat; auf Nr. 1 werden wir noch zurückkommen. Die Mehrzahl der Böden ist am Rande mit einer meistens 4 mm breiten und ungefähr 6 mm tiefen Nut zur Aufnahme der Holzwandung versehen. Die glatte und saubere Ausarbeitung der Seitenwände der Nut weist

auf die Ausstimmung derselben mit einem scharf geschliffenen Breitmeißel hin; nirgends bemerkt man irgend welche aus der vorgeschriebenen Richtung herausführende Schnitte, die beim Einschnitzen der Nut mit dem Messer unvermeidlich gewesen wären. Nur bei Nr. 4 sind schief unterhalb des rechtsseitigen Loches einige Messerschnitte, durch welche die Nut dort breiter gemacht wurde. Auch der Bodenrand, an dem ebenfalls keine Messerschnitte sichtbar sind, dürfte abgestemmt worden sein. Da ferner beim Ausstemmen der Nut der nur 8 mm (bei Nr. 1 und 10) bis 20 mm (z. B. Nr. 4) breite Frosch (d. i. die äußere Wandung der Nut) leicht hätte weggesprengt werden können, mußte zuerst die Nut herausgearbeitet werden und erst nachher durfte der Kübelboden von dem übrigen Brett getrennt werden. Bei dem 2·8 cm dicken Boden Nr. 4 ist der Frosch um 6 mm niedriger als die innere Wandung der Nut. Bei einigen Böden wurde keine Nut, sondern nur ein Falz mit dem Breitmeißel hergestellt¹²⁾. Hierher gehören Fig. 8, 13, und das sehr gut erhaltene Exemplar Fig. 8, 16, mit seinem

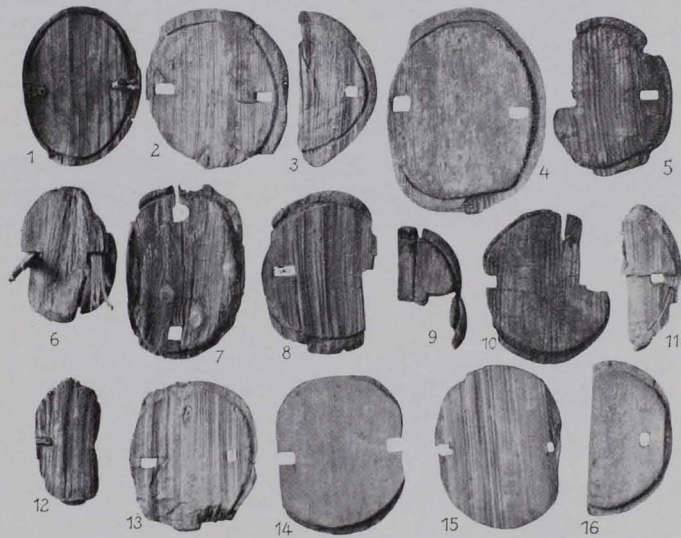


Fig. 8 Kübelböden aus Holz [MCA Nr. 1513—1528]. $\frac{1}{11}$ n. Gr.

anderen Teile, Fig. 11, 4, 6, auf dessen Falze die Wandung deutliche Abdrücke zurückgelassen hat; ferner der gut erhaltene Boden Fig. 9, 4, mit nur 6—8 mm breitem Falze. [MCA Nr. 1513—1533]; BARTELS, ZfE, 1896, S. (294): „Die Böden von runder oder ovaler Form“; Nr. 1513, 1518, 1528 anderer Teil, bei OBERMAIER, 1912, Fig. 315, e, d, f;

In Fig. 8, 1, besonders aber in 2, 3 sind in der Nut Holzreste eingeklemmt — was auf der größeren Abbildung Fig. 9, 1, 2, gut ersichtlich ist — welche erkennen lassen, daß die Wandung nicht aus mehreren Dauben, sondern wie bei unseren Holzschachteln aus einem einzigen dünnen, seiner Länge nach gebogenen Brette¹³⁾ bestand. Die Wandung des Bodens Fig. 8, 10, wurde durch Holznägel in der Nut festgehalten. Das eine Ende eines solchen Holzstiftes ist in Fig. 9, 3, der vergrößerten Abbildung von Fig. 8, 10, in der Nut links zu erkennen, während auf der rechten Seite ein Pfeil das Loch andeutet, aus dem ein

¹¹⁾ Solche Böden fanden sich nach ungefährender Schätzung PIRCHLS jun. über hundert, so daß sie schließlich nicht mehr gesammelt wurden; zahlreiche wurden an Schulen, besonders an Bergakademien, verschenkt.

¹²⁾ An dem eckigen, beziehungsweise fast geradlinig verlaufenden Teile des Falzes des Bodenteiles Fig. 11, 4,

ist die Abstimmung in zwei Absätzen noch schwach erkennbar.

¹³⁾ Vergleichbar ist die etwa 12 cm hohe Spanschachtel aus dem vor mehr als dreitausend Jahren errichteten Grabhügel „Trindhöi“ in Jütland (O. MONTELIUS, Kulturgeschichte Schwedens, Leipzig 1906, S. 90 fg. und Fig. 130).